Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 35 (1957-1958)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

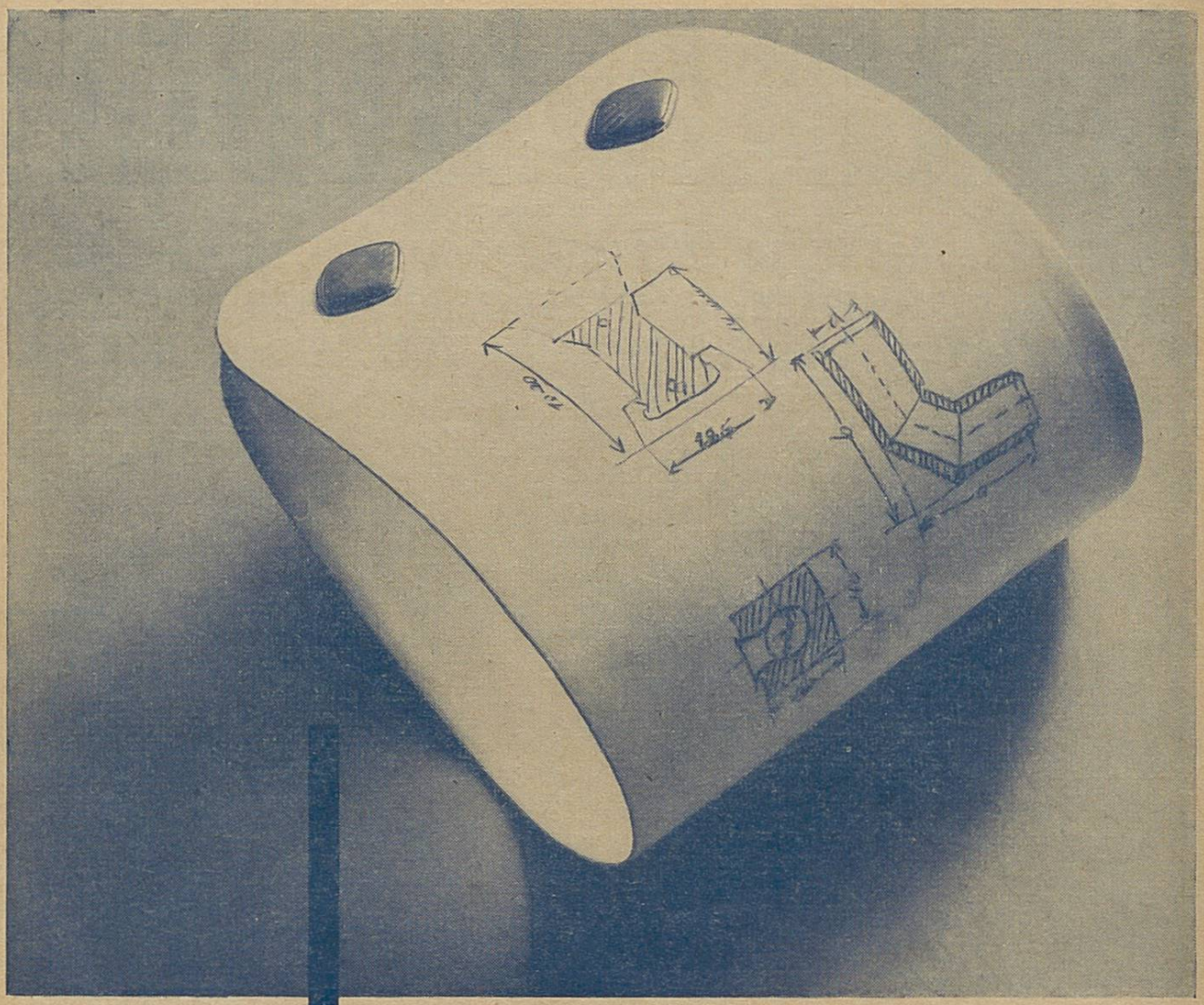
10. MAI 1957
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

35. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH APRIL 1957 NUMMER 1

37/20



DÉPOSÉ SIHL SUPERBUS

SIRIUS

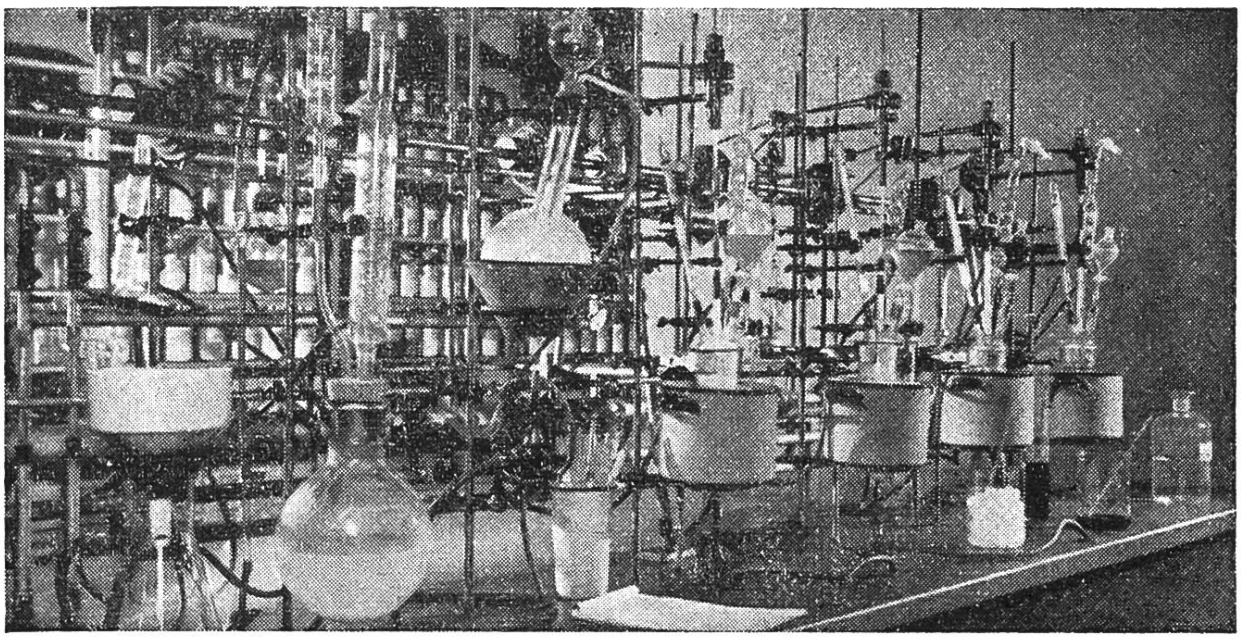
ASSISTENT

Früher mag das noch vorgekommen sein...

Heute verwenden wir für technische Aufzeichnungen die drei bekannten Sihl-Zeichenpapiere: Superbus, Sirius, Assistent. Sie eignen sich für jede Darstellungsmanier, sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Kaufen Sie darum nicht irgend ein Zeichenpapier. Verlangen Sie ausdrücklich Papiere der altbewährten «Sihl»-Qualität.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. (051)



Die industrielle Forschung ist im Gegensatz zu der Grundlagenforschung der Hochschulen vorwiegend Zweckforschung. Das bedeutet die Herbeiführung eines bestimmten, industriell verwendbaren Resultats mit wissenschaftlichen Arbeitsmethoden. Sie setzt, wie jedes erfolgreiche wirtschaftliche Tun, Phantasie und Fingerspitzengefühl für praktische Probleme, Geschicklichkeit und grosse Beharrlichkeit voraus. Diese Anforderungen gelten überall, in den wissenschaftlichen Laboratorien, in denen Untersuchungen zur Auffindung neuer, praktisch verwertbarer Erzeugnisse oder die Ausarbeitung neuer Wege der Synthese vorgenommen, in der Betriebs- und Fabrikationsforschung, wie auch in Applikations- und Prüfungsabteilungen, in denen Präparate auf ihre Anwendbarkeit oder auf neue Verwendungsmöglichkeiten untersucht werden. Zwischen diesen wissenschaftlich geführten Betrieben gibt es vernünftigerweise keine Rangunterschiede.

Dr. Dr. h. c. Robert Käppeli, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der CIBA anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Eidgenössischen Technischen Hochschule

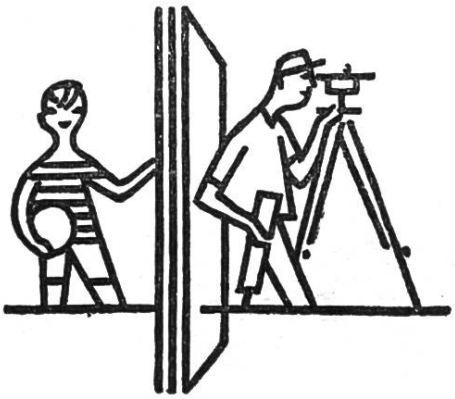
C I B A

TABAK Schrämli
das alte gute Spezialgeschäft
beim Poly

CAFE APOLLO BAR
MIT DEM BERÜHMTEN KAFFEE FÜR KENNER
am Stauffacher Haus Apollo-Kino Zürich 4

Neuzeitliche Mittagessen ab Fr. 1.50
Nachmittags und abends Konzert

Direkte Verbindung mit Tram 3 · 5 · 8



Heute sparen — morgen Deine Zukunft gestalten

Benütze dazu unser

JUGEND-SPARHEFT

das für junge Leute von 15—25 Jahren geschaffen wurde und mit besondern Vergünstigungen ausgestattet ist

Prospekte sind beim Hauptsitz und den Zweigstellen erhältlich

ZÜRCHER KANTONALBANK

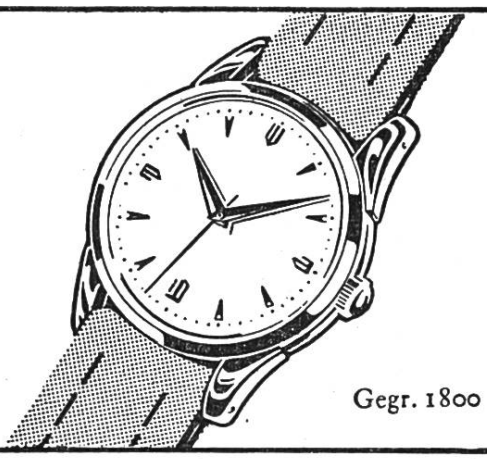
Wollen Keller
Bekannt für besonders gut
Zürich Strehlgasse 4 + Bahnhofstr. 82

Eine Uhr von BEYER... wenn höchste Präzision und feinste Eleganz verlangt werden!

Chronometrie

BEYER

Zürich 1 - Bahnhofstrasse 31



Gegr. 1800

Ein Zoo für Studenten

Der Zürcher Zoo, der in diesem Jahr unter anderem ein grosses Menschenaffenhaus baut und weitere Neuanlagen vorsieht, bringt an Ostern 1957 erstmals

ein billiges Studenten-Abonnement

heraus, das ab 15. April an der Zoo-Kasse und an der Zentralstelle der Studentenschaft, Künstlergasse 15, zu

Fr. 5.50

bezogen werden kann. Das Abonnement gilt ab Gründonnerstag 1957 bis und mit Ostermontag 1958 — also rund ein Jahr. Der Zürcher Zoo mit seinen anderthalbtausend Tieren aus allen Erdteilen bietet nicht nur reiche naturkundliche und psychologische Anschauungsmöglichkeiten, sondern ist auch eine einzigartige Stätte zum Ausspannen und Sicherholen.

Ein Jahr Zürcher Zoo für Fr. 5.50

Bezugsberechtigt sind Studenten und Schüler bis zum zurückgelegten 25. Altersjahr.

BUCHBINDEREI

Emil Stamm

ZÜRICH 6
Clausiusstr. 4
Tel. (051) 28 34 49

EMPFIEHLT SICH
FÜR SÄMTLICHE
BUCHBINDERARBEITEN

HERMES

Zur Erleichterung der schriftlichen Arbeiten

trägt eine eigene HERMES wesentliches bei. Mühelos, schnell und gestochen schön, tippen Sie auf HERMES. Als Schweizer Präzisionsfabrikat sind HERMES-Schreibmaschinen berühmt für optimalen Schreibkomfort und langjährigen Strapaziergebrauch.

Alle HERMES-Modelle erhalten Sie auf Wunsch auch in Miete/Miete-Kauf oder Teilzahlung.
HERMES-Spezialtastaturen und Zeichen für Apotheker, Physiker, Ingenieure, Chemiker usw.

ab Fr. 245.–

Baggenstos

Haus Du Pont, Zürich 1
Laden: Uraniastr. 7
b. d. Urania

ERANOS-JAHRBUCH

erscheint seit 1933 in ununterbrochener Folge

Die **Eranos-Jahrbücher** sind eine Sammlung wissenschaftlicher Vorträge, worin sich bisher achtzig Gelehrte internationalen Ansehens, jeder von seinem Spezialgebiet aus, zu grundlegenden Fragen über die geistige Welt des Menschen und seine Stellung im Kosmos geäussert haben. Sie enthalten einen unerschöpflichen Reichtum an Erkenntnissen und Anregungen auf allen Gebieten der Geisteswissenschaft.

Zu den Mitarbeitern gehören: Ernst Benz, Marburg an der Lahn / Chung Yuan Chang, New York / C. G. Jung, Zürich / Karl Kerényi, Ascona / Adolf Portmann, Basel / Hugo Rahner, Innsbruck / Daisetz Suzuki, Japan / Heinrich Zimmer, Heidelberg.

Aus dem Inhalt: Die Symbolik der Wiedergeburt in der religiösen Vorstellung der Zeiten und Völker / Geist und Natur / Der Mensch und die mythische Welt / Aus der Welt der Urbilder / Mensch und Ritus / Mensch und Zeit / Mensch und Energie / Mensch und Erde / Mensch und Wandlung / Der Mensch und die Sympathie aller Dinge / Der Mensch und das Schöpferische.

RHEIN-VERLAG ZÜRICH

Herren- und Knabenkleider

Vorteilhafter in Qualität und Preis, da Eigenfabrikation von der Wolle bis zum fertigen Kleid

Tuch A.-G.

Zürich Sihlstrasse 43
Oerlikon Schulstrasse 37

TEA ROOM
Mallorca
UNIVERSITÄTSTR. 39

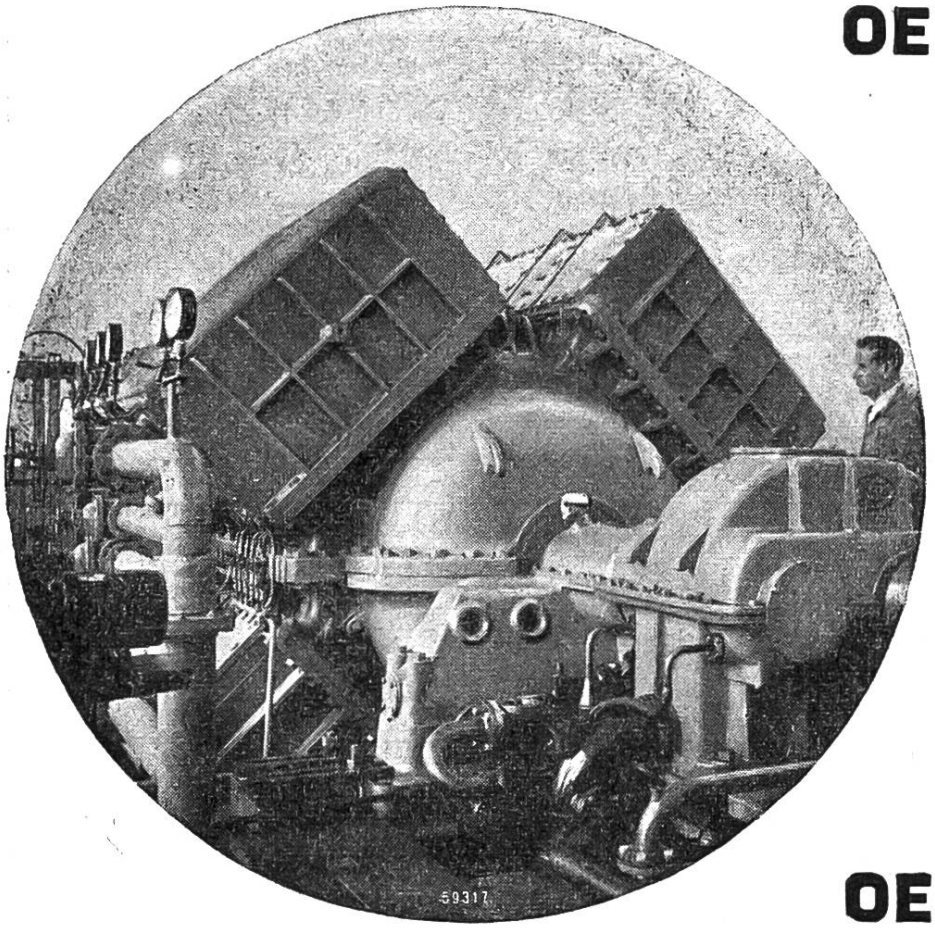
Das moderne, gediegene

CAFÉ MALLORCA

Universitätsstrasse 39

ist für Sie eröffnet

OERLIKON



Systematische
Forschung
führt
zu höchstem
Wirkungsgrad

Ein Beweis hierfür
ist der Oerlikon-
Radialkompressor
zur Luftförderung
in Bergwerks- und
Hüttenbetrieben
Gasturbinen
chemischen
Industrien usw.

**Maschinenfabrik
Oerlikon**

Zürich 50

OERLIKON

DAS ELEGANTESTE

MODE-HAUS

FÜR HERREN

gewährt den Studenten 10% Spezialrabatt

English spoken on parle français si parla italiano

ZÜRCHER STUDENT

35. Jahrgang | April 1957 | Heft 1

Kurze Angaben

über alles, was ihr in dieser Nummer findet. Einige mag es anspornen, den Text zu lesen, den andern die Mühe abnehmen, sich mit unbequemen Angelegenheiten zu befassen. Wenigstens nach aussen können diese anderen die Fassade des pflichtbewussten Studenten aufrechterhalten.
Warum? Die Antwort findet ihr gleich auf der nächsten Seite. Natürlich kann man auch *dagegen* sein; und da wir ein freiheitliches Blatt sind, finden sich die Gegenargumente schon nach zweimaligem Blättern.

*

Schliesslich ist das aber eine Sondernummer für Europa. Anschliessend melden sich daher die ersten *Befürworter*. Den neutralen Uebergang bildet eine objektive, kurze *Statistik*.
In der Mitte stehen die Mitteilungen der *studentischen Europaaktion*. Diese steht ja auch im Zentrum der Europabestrebungen an unseren Hochschulen. Hier können Gegner Ansätze für ihre Kritik finden, Befürworter Wege zum Mitmachen.

*

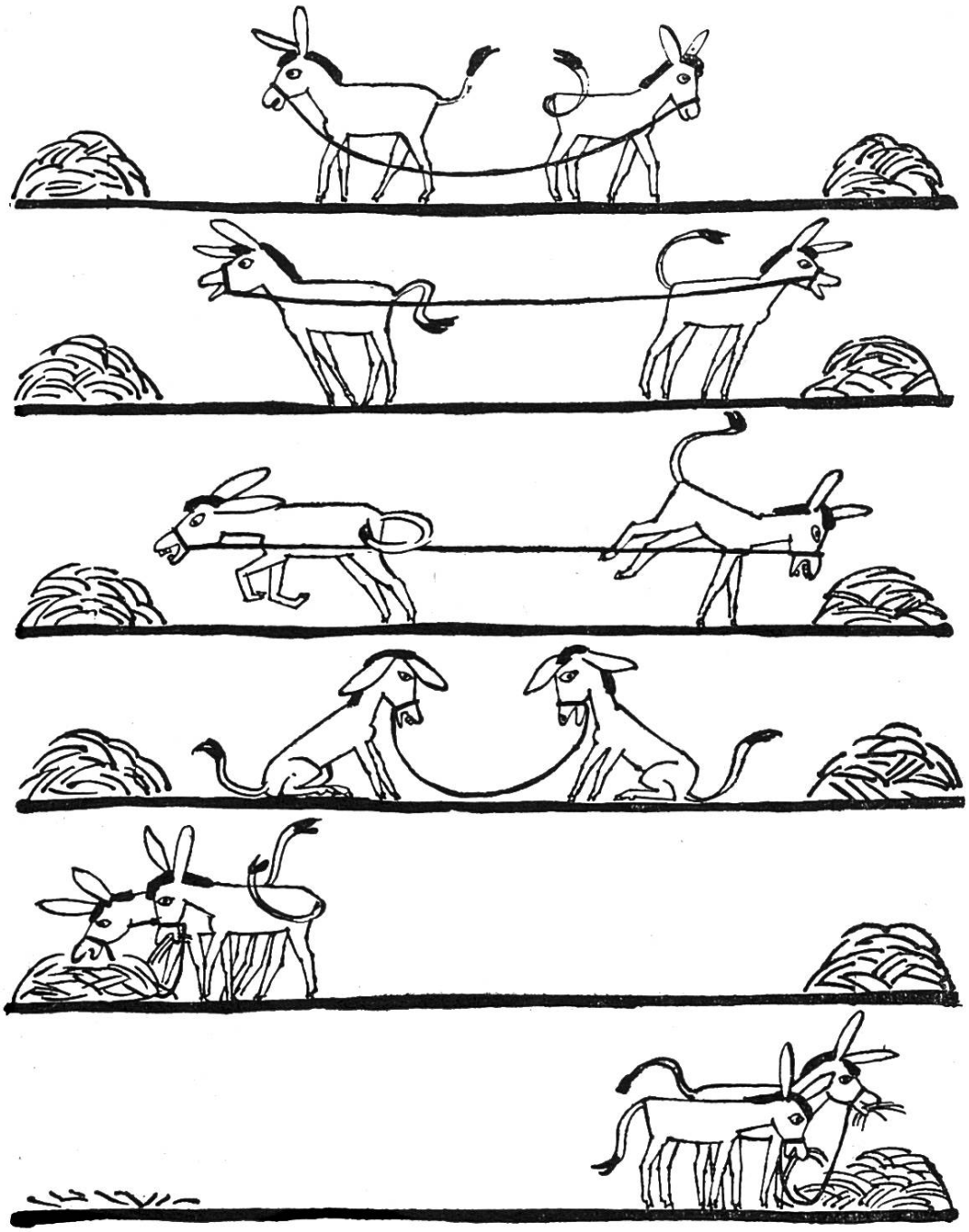
Den Abschluss bilden einige gute *Diskussionsbeiträge*. Schlechte gibt es diesmal keine. Hier werden alle Standpunkte eingenommen, das Problem schillert dank dieser Beleuchtung. Verstreut findet ihr einige *Glossen* und Skizzen. Sie sind zwar Füller, vermutlich aber der unterhaltendste Teil des Blattes.
Die Rosinen im Kuchen sind aber die Beiträge der Dozenten. Ihr findet einen solchen von *Professor Kaegi* (Europäische Einheit!) und Interviews mit den Professoren *Silberschmidt und Keller* (HH) als Stützen des Diskussionsteils.

*

Ich danke allen, insbesondere den Dozenten, die sich um diese Nummer bemüht haben. Ich danke auch allen, insbesondere den Studenten, die sie lesen.

H. P. Kleiner

Warum?



wieder erwacht? *Darum*

«Neutralité et Solidarité» — im Interesse der freien Welt

jk. Die Schweiz ist ein Kleinstaat geblieben, wenn auch die europäische Welt, in der sich ihr kleinstaatliches Wesen gebildet und verfestigt hat, längst aufgerissen und von grösseren Auseinandersetzungen und Gegensätzen überdacht worden ist. Geblieben ist damit auch die Tatsache, dass dem Kleinstaat kaum irgendwelche Machtmittel gegeben sind, um die politische Entwicklung ausserhalb seiner Grenzen zu beeinflussen. Dies darf man nicht ausser acht lassen, wenn man die Möglichkeit eines schweizerischen Beitrages zu den gegenwärtigen europäischen Einigungsbestrebungen abschätzen will. Einigungen, besonders, wenn es darum geht, einen noch vor kurzem in scheinbar unauflösbaren Gegensätzen zerrissenen Kontinent zusammenzuschweissen, werden nicht nach unserer demokratischen, im innenpolitischen Leben gültigen Spielregel der mehrheitlichen Zustimmung zustande gebracht; sie sind viel eher — in der Zukunft so gut wie in der Vergangenheit — das Werk weniger grosser Mächte. Mit anderen Worten: «Europa» wird nur dann Tatsache werden, wenn Staaten wie Deutschland und Frankreich, und wohl auch Grossbritannien, ihre verschiedenartigen Interessen und Probleme auf einen Nenner zu bringen vermögen. Solange diese Länder ihre Politik nicht in einer eindeutigen Weise zu koordinieren vermögen, die die Umrisse und die Verpflichtungen eines zukünftigen «geeinten Europas» sichtbar machen und einen einigermassen gehbaren Weg vorzeichnen kann, solange darum die Integrationsbestrebungen sich in einem Labyrinth von verschiedenartigsten und zum Teil gegensätzlich laufenden Bemühungen und Organisationsformen verfangen, solange kann es für die Schweiz zu ihrer traditionellen Neutralitätspolitik, die ihr eine leidlich sichere und unabhängige Stellung verschafft hat, keine wirkliche Alternative geben.
Man kann an dieser Stelle einwenden, dass es angesichts der tödlichen Bedrohung des freien Europas durch den kommunistischen Machtblock von einem unange-

---

Von der Tarantel gestochen

Die freie Entwicklung eines jeden ist die Bedingung für die freie Entwicklung aller. (Karl Marx, «Das kommunistische Manifest», 21. 2. 1848)

Es ist selbstverständlich, dass in der DDR keine sogenannte «freie Diskussion» geduldet werden kann, die zur Einschmuggelung fremder antidemokratischer und antisozialistischer Ideologien führt.»

(Ernst Wollweber, off. Parteitheoretiker der DDR, im «Neuen Deutschland»)

(Aus der «Tarantel»)

---

brachten und kurzsichtigen Egoismus zeuge, wenn man die Einigungsbestrebungen allein unter dem Gesichtspunkt möglicher Vorteile betrachte. Es gelte, so heisst es jeweils, durch eine aktive Integrationspolitik der Schweiz die Solidarität mit der Schicksalsgemeinschaft des freien Europas unter Beweis zu stellen. In diesem Sinne, und mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit, die neutrale Stellung in einem eventuellen neuen Weltkrieg bewahren zu könnn, sind denn gerade in der letzten Zeit

(Fortsetzung Seite 26)

Das europäische Lexikon

Europa — abgeleitet vom arabischen Wort für dunkel, Abend, — der zweitkleinste Erdteil, eigentlich eine Halbinsel Asiens, von diesem nur durch den Ural getrennt, wird wegen seiner reichen Gliederung und besonders aus kulturgeschichtlichen Gründen als eigener Erdteil angesehen.

Bevölkerungsmässig ist (und bleibt) Europa an zweiter Stelle

Heute:				**In 30 Jahren:**			
Europa:	*532*	*Millionen*	*Menschen*	*Europa:*	*1000*	*Millionen*	*Menschen*
Asien:	*1300*	„	„	*Asien:*	*4200*	„	„
Afrika:	*260*	„	„	*Afrika:*	*645*	„	„
Amerika:	*360*	„	„	*Amerika:*	*775*	„	„

(Diese Zahlen über die Zunahme der Erdbevölkerung stammen von einer Organisation, die der UNO nahesteht. Australien ist in der Aufstellung nicht berücksichtigt)

Europa ist am dichtesten besiedelt!

Gesamteuropa	*10,0 Mio. km², 532 Mio. Einwohner (23,1 %)*	= **54 E./km²**
Westeuropa	*3,9 Mio. km², 374 Mio. Einwohner*	= **94 E./km²**
USA (s. Terr.)	*7,7 Mio. km², 170 Mio. Einwohner*	= **22 E./km²**
UdSSR (c. Eu.)	*22,6 Mio. km², 197 Mio. Einwohner*	= **8,5 E./km²**
China	*10,0 Mio. km², 462 Mio. Einwohner*	= **46 E./km²**

Europäische Einheit!

Viele Schweizer stehen diesem Postulat, das heute zum Kampfruf geworden ist, immer noch sehr kühl und abwartend, zum Teil gleichgültig, zum Teil ablehnend gegenüber. Sie sind misstrauisch gegenüber der geforderten «*Einheit*». Aber auch wenn sie die Notwendigkeit der Ueberwindung der Anarchie der nationalstaatlichen Souveränitäten durch eine umfassendere Ordnung einsehen, lehnen sie doch eine bloss «*europäische*» Einheit ab, weil nach ihrer Ansicht anstelle der regionalen Integration eine universale treten müsste. Und endlich glauben sie, dass die *neutrale Schweiz* hier vorsichtigerweise abseits stehen sollte. Die «anderen» — so meint ein verbreitetes Urteil, in dem ein handfester Egoismus sich mit viel Selbstgerechtigkeit verbindet — haben ja die Unordnung angerichtet; es ist daher an ihnen, nun auch das Nötige zu ihrer Ueberwindung vorzukehren...

Wir versuchen im Folgenden auf eng begrenztem Raume auf einige Fragen der *Gegner* einer «europäischen Einheit» zu antworten. Denen, die auch nach zwei Weltkriegen, die im Kern europäische Bürgerkriege gewesen sind, und nach den jüngsten Ereignissen in Ungarn lau und indifferent geblieben sind, ist nicht zu helfen:

Einheit der Welt oder Einheit Europas?

Die Einheit des Menschengeschlechtes war namentlich dem christlichen Denken früh gegenwärtig. Auch der Gedanke einer weltumfassenden civitas reicht weit in die Geschichte zurück. Aber erst die Entwicklung von Technik und Verkehr seit dem Ende des 18. Jahrhunderts hat die Verwirklichung näher gerückt. *Napoleon* hat es nach der Rückkehr von Elba ausdrücklich bekannt, was in seinem titanischen Wollen längst zuvor deutlich geworden war: « J'ai voulu l'empire du monde !», und auf St. Helena hat er die « monarchie universelle » als Vorstufe seiner höchsten Ambition, des « empire de la raison », hingestellt. Im 20. Jahrhundert hat dann *Hitler* den gewaltsamen Griff nach dem Weltreich versucht; die Ungeduld und die Unmenschlichkeit haben das masslose Unterfangen zum Scheitern gebracht. Der grauenhafte Verrat des «Dritten Reiches» an Europa aber hat dem Kreml den Weg bereitet: Mit teuflischer Systematik — unbeirrbar im Ziel, dagegen grenzenlos wandlungsfähig in der Taktik! — verfolgt er die «Weltrevolution» und die «Weltherrschaft».

Neben diesen Bestrebungen, die Welt durch das Mittel der *Gewalt* zu einigen, gehen einher die Versuche, auf dem Wege der völkerrechtlichen Vereinbarung (Staatenverbindung) zu einer *universalen Sicherheitsorganisation* zu gelangen. Das Experiment des *Völkerbundes* von 1919 ist in den Dreissiger Jahren gescheitert; der neue Versuch der *Vereinigten Nationen* von 1945 aber ist durch den Ost-West-Gegensatz paralysiert.

Die Notwendigkeit der Einheit der Welt wird täglich eindrücklicher; der Anachronismus der einzelstaatlichen Souveränität wird immer evidenter. Nach dem, was sich in den ersten Augusttagen des Jahres 1945 in Hiroshima und Nagasaki ereignet hat, haben die Atomphysiker vieler Staaten in einem gemeinsamen Manifest der Menschheit die unerbittliche Alternative vor Augen gestellt: «*One world or none!*» Die grosse Idee der universalen Sicherheitsorganisation bleibt verpflichtende Aufgabe. Der Weg der Gewalt müsste unter den heutigen gesellschaftlich-politischen Bedingungen unvermeidlich zu einem totalitären Weltstaat führen. Der bestehenden Organisation, den Vereinigten Nationen, aber fehlt die Autorität und Macht, die universale Sicherheitsaufgabe zu erfüllen.

Europäische Einheit

Der Weg der universalen Ordnung ist heute nicht gangbar. Der Rückzug auf die nationalstaatliche Souveränität ist ebenfalls ausgeschlossen. So sind die Völker Europas darauf verwiesen, auf regionaler Basis ihre Sicherheit zu organisieren. Auch die *Idee einer europäischen Föderation* hat eine lange Vorgeschichte. Aber erst das 20. Jahrhundert hat aus einem Postulat der Zweckmässigkeit mehr und mehr ein Gebot der *Notwendigkeit* werden lassen. Der Mahnruf der Europa-Föderalisten, lange Zeit als Uebertreibung angesehen, wird in seiner Unerbittlichkeit immer unausweichlicher: « Unir ou périr !»

Welcher *Art* soll nun aber diese «*Einheit*» sein? Ein *Erstes:* Es soll — und kann nur — *eine «Einheit in der Vielheit»*, eine *föderative* Einheit sein. Der Reichtum Europas beruht in der kulturellen Vielgestaltigkeit. Eine Vereinheitlichung oder doch mindestens Koordinierung des Handelns ist nötig auf dem Gebiete der Wirt-

Proletarier aller Länder, beruhigt euch!

Auch dies ist ein «Tarantel»stich

schaft und des Verkehrs, der Grundlagenforschung, des Rechtes, der Politik, der Verteidigung. Aber wir benötigen keine Esperanto-Kultur (Die Schwierigkeit der politischen Verständigung liegt nicht im Sprachlichen!). Und wir müssen uns in einem Zeitalter, das von der Sucht der Vereinheitlichung bedroht ist, vor jeder geistigen Uniformierung und «Gleichschaltung» hüten. Wir brauchen die *äussere* Vereinheitlichung, um den abendländischen Raum gegen die Drohungen des Bolschewismus zu verteidigen, damit die schöpferische Auseinandersetzung der freien

Initiativen und geistigen Kräfte erhalten und potenziert werden kann. Die Einheit soll *das Miteinander* gewährleisten, wo bisher allzuoft das hemmende und zerstörende Gegeneinander war.

Ein *Zweites:* Es soll eine Einheit auf der Grundlage der Gleichheit sein. Eine vollständige Gleichheit, ohne Rücksicht auf die Grösse der beteiligten Gliedstaaten, wird es zwar in festeren Staatenverbindungen nicht geben. Sogar die lockere Verbindung des Europarates hat die Stimmkraft der Mitglieder einigermassen nach der Grösse abgestuft (Artikel 26 des Statuts vom 5. Mai 1949). Und dennoch muss die «europäische Einheit» etwas von jener föderativen Gleichheit wahren, die in verschiedenen Bundesstaaten noch gewährleistet ist. Nur so können die *Kleinstaaten* den Weg der Integration, der für sie ein grösseres Wagnis bedeutet als für die Grossmächte, beschreiten.

Ein *Drittes:* Es soll eine Einheit auf der Grundlage der freien Bejahung der Grundwerte, die das Abendland konstituieren, sein. Ein verbreiteter geschichtsphilosophischer Pessimismus behauptet zwar, dass diese idealen Werte als solche nicht genügend Integrationskraft besitzen und dass deshalb stets ein «fédérateur», ein Zwingherr zur Einheit, nötig sei. Doch das ist weder geschichtlich haltbar noch für die Gegenwart begründet. Richtig ist zwar, dass Idealpostulate, selbst wo die Geschichte ihre Dringlichkeit in deutlichen Lektionen gezeigt hat, oft keine breitere Gefolgschaft zu erwecken vermögen. Richtig ist auch, dass die Angst vor den Totalitären sich bisher als stärkere Kraft der Integration erwiesen hat. Paul-Henri Spaak hat einmal festgestellt: « L'Europe vit dans la peur des Russes et de la charité des Américains !»

Auf solcher «Basis» aber kann keine dauernde Föderation aufgebaut werden. Europa darf auch nicht einfach als anti-totalitäres oder anti-sowjetisches Europa integriert werden, obwohl das bolschewistische System sein grösster Feind und Widersacher ist. Aber es ist entscheidend, dass der Geist der europäischen Föderation nicht von einer Anti-Politik, sondern von einer Pro-Politik bestimmt ist, von einer Politik, die jene abendländische Grundwerte umhegt und verteidigt: die Freiheit und Würde der menschlichen Person; die freie Gemeinschaft freier Menschen; die Gleichheit der Personwürde ohne Rücksichten auf Rasse, Klasse, Religion usw.; die Grundsätze des Föderalismus, der Demokratie, des Rechtsstaates, die soziale Gerechtigkeit; die Toleranz; die persönliche Verantwortung; das persönliche Gewissen und anderes mehr.

Diese «europäische Einheit» muss auch wirtschaftlich und militärisch verteidigt werden. Das sind gewaltige Aufgaben, die eine konzentrierte Anstrengung erfordern. Und doch sind auch sie nur «die rauhe Hülse um den Kern des Lebens», um jene

---

Schon die alten Griechen ...

Im Lande von Tyrus und Sidon erwuchs die Jungfrau Europa, die Tochter des Königs Agénor, in der tiefsten Abgeschiedenheit des väterlichen Palastes. Zu dieser ward nächtlicherweise, wo untrügliche Träume die Sterblichen besuchen, ein seltsames Traumbild vom Himmel gesendet. Es kam ihr vor, als erschienen zwei Weltteile in Frauengestalt, Asien und der gegenüberliegende, und stritten um ihren Besitz ... (Beginn der «Europa-Sage», aus «Die schönsten Sagen des klassischen Altertums», von G. Schwab.)

abendländischen Grundwerte. Entscheidend für die Widerstandskraft Europas aber wird sein, dass diese Grundwerte aus mehr oder weniger bestimmten *Meinungen* wieder zu festen, unerschütterlichen *Glaubensüberzeugungen* werden.
Ein *Viertes:* Diese europäische Einheit darf nicht eine abgeschlossene, autarke Einheit, eine « société close » werden. Das grosse Endziel bleibt das menschlich-menschheitliche. Solange aber keine wirksame universale Sicherheitsorganisation möglich ist, muss diese Sicherheit auf europäischem Boden verwirklicht werden. Wenngleich in der gegenwärtigen Entwicklungsphase der europäischen Integration die Schwierigkeit noch durchaus in der Ueberwindung der nationalstaatlichen Souveränität besteht, so könnte doch eines Tages ein europäischer Nationalismus zum Problem werden. Die *europäische* Einheit darf nicht ein Gegensatz, sondern nur eine Vorstufe der *menschheitlichen* sein. Vorläufig erinnert uns die Not an das, was wir auch später nie vergessen dürfen: dass Europa in der Schicksalsgemeinschaft der *atlantischen* Völker und der *«freien Welt»* überhaupt steht. Das schönste Programmwort für den Aufbau föderativer Ordnung aber hat uns vor 1500 Jahren *Augustinus* gegeben: *«In necessariis unitas — in dubiis libertas — in omnibus caritas!»*

Die Schweiz und die europäische Einheit

Die Frage der Stellung der Schweiz in der Völkergemeinschaft ist die Frage nach unserer «dauernden Neutralität». Ich habe in den letzten Monaten wiederholt und ausführlich dazu Stellung bezogen. Hier ist nur eine Andeutung möglich, aber auch nötig. *Wir müssen unsere Neutralität beibehalten.* Die Neutralität hat, verglichen mit der unmittelbaren Nachkriegszeit, eine Aufwertung erfahren. In der veränderten Situation der heutigen Völkerwelt ist sie realpolitisch wieder eine Möglichkeit. Aber ob dieser «Renaissance der Neutralität» — wie man sie zu optimistisch genannt hat — darf man die Schwächung ihrer rechtlich-sittlichen Grundlagen in der Völkerrechtsgemeinschaft seit dem 19. Jahrhundert nicht übersehen. Die Zukunftschancen der Neutralität kann niemand voraussagen, wohl aber, was sie vom neutralen Staat fordert: einerseits höchste Wachsamkeit und Anstrengung in einer Politik der allseitigen *(totalen) Landesverteidigung;* anderseits eine *aktive* Neutralitätspolitik. «Neutralität und Solidarität» heisst die Parole, die nicht zum bequemen Schlagwort werden darf. Der Weg der Neutralität wird auch weiterhin ein enger und steiniger sein. Es ist richtig, dass jede neue Bindung von unseren Behörden gründlich und allseitig erwogen wird. Auch im Zeitalter der europäischen Integration denken die Staaten an die Erhaltung ihrer Existenz (die Festigung der einzelstaatlichen Fundamente ist ja auch immer ein Beitrag zur Festigung Europas!). Und doch will mir scheinen, dass man in verschiedenen (offiziellen und offiziösen) Aeusserungen zu Fragen der europäischen Wirtschaftsintegration *etwas zu viel gerechnet und etwas zu wenig an die europäische Einheit gedacht hat!* Es besteht aber von einem bestimmten Stadium der europäischen Integration an für den Neutralen auch die Gefahr, umgangen zu werden. Diese *europäische Einheit* ist mehr als eine blosse Gelegenheitsgesellschaft zur Ueberwinterung von Krisenzeiten. Es geht hier auch nicht einfach um die gemeinsame Verteidigung eines Wirtschaftssystems oder einer Staatsform:
Es geht um eine Lebensform. Es geht um die Möglichkeit menschlicher Gemeinschaft in Freiheit und Verantwortung. Diese Schicksalsgemeinschaft aber ist unentrinnbar.

Werner Kägi (Zürich)

Einige Fragen an die Berner Studenten

Die Delegiertenversammlung der Berner Studentenschaft hat sich am 14. Februar 1957 in einer Resolution verpflichtet, jeden Kontakt mit kommunistischen Studentenverbänden abzulehnen: im Gegensatz zum VSS, dem von der Generalversammlung Freiburg (23.—25. November 1956) aufgetragen ist, solche Kontakte auf technischem Gebiet zu prüfen. Diese Resolution hat die Berner Delegation an der Sektionsversammlung des VSS in Bern (23. Februar 1957) veranlasst, die Motion der Universität Zürich abzulehnen. Diese beauftragt den VSS-Vorstand, sich weiter an die im Herbst festgelegte Richtlinie zu halten. Dagegen wandte sich neben Bern nur die Academica Friburgensis, an eine ähnliche Resolution gebunden, so dass die Motion angenommen wurde.

Wir sind uns darin einig, dass der Kampf zwischen Kommunismus und Freiheit heute d i e Frage ist. Wir sind uns auch darin einig, dass die Schweizer Studenten in diesem Kampf ihren besten Beitrag liefern müssen. Nur darüber, wie wir uns verhalten sollen, besteht der Streit der Meinungen, der sich in der eben erwähnten Abstimmung äussert. Im Ziel also, darüber darf kein Zweifel bestehen, sind wir einig: in der Bekämpfung des totalitären Systems im Osten; wir streiten uns über die geeignete Methode.

In der Resolution der Berner kommt die Meinung zum Ausdruck, man helfe den unterdrückten Völkern am ehesten, indem man die Kommunisten nicht als Verhandlungspartner anerkenne. Auch den freiheitlich gesinnten Studenten im Osten dienten wir am besten, indem wir mit ihren kommunistisch gelenkten Verbänden keine Beziehungen aufnähmen. — Die Mehrheit des VSS hat sich mit dem Vorstand hingegen ausgesprochen, dass gerade diese Beziehungen es uns erlauben, den Gedanken der Freiheit in die unterdrückten Völker hineinzutragen und zu erhalten, sonst sind sie ganz der kommunistischen Propaganda über die Zustände im Westen ausgeliefert.

Darauf antworten die Gegner von Kontakten, dass wir ja nur an geschulte Kommunisten gelangten. Die Art der Kontakte können wir aber auch selber bestimmen; Anlässe wie Kulturfestivals, Friedenstage, Weltjugendfeste, Sporttreffen usw., lehnt man ab und beschränkt sich auf die nötigsten Beziehungen zu offiziellen Verbänden. Damit werden dann die gewünschten Arten von Kontakten hergestellt: längere (mehrwöchige) Reisen oder langfristige Studentenaustausche. Wenn hierauf die Gegner antworten, die Erfolge von solchen Kontakten wögen die schlechten Aus-

wirkungen unseres Verhandelns mit Kommunistenführern auf die östlichen Völker nicht auf, so stehen wir vor einem Abwägen von Vor- und Nachteilen, für das uns die objektiven Kriterien fehlen und das demnach der subjektiven Beurteilung unterliegt, die in guten Treuen verschieden sein kann.

Welches ist die bessere Methode? Weder die eine noch die andere; die eine wie die andere wird Erfolg haben — *aber nicht beide zusammen.* Wenn der freie Westen nicht zu einer einheitlichen, konsequenten Handlungsweise gegenüber dem Osten kommt, wenn jeder Schritt auf die eine Methode von der Gegenpartei kritisiert und sabotiert wird, wenn ein Jahr lang jene und ein halbes wieder diese Methode eine Mehrheit findet, wird ganz bestimmt die Wirkung auf den Osten die schlechteste aller möglichen sein. Die entscheidende Frage ist gar nicht die, welche Methode die bessere sei, sondern die: welche hat Aussicht, von allen unterstützt zu werden, die freiheitlichen Kräfte zu einer konsequenten Haltung zu führen? Genau hier liegt nun aber die Schwäche der Freiheit überhaupt. Gerade der Totalitarismus kann eine Minderheit (oder auch Mehrheit) zwingen, auf eine einheitliche Linie einzuschwenken. Gerade die Freiheit kann das nicht. Gelingt es der freien Welt, sich freiwillig zu einigen — und anders kann sie nicht, ohne sich aufzugeben —, dann wird sie gewinnen. Die ist aber nur durch freiwilligen Verzicht möglich.

Und deswegen verurteile ich die Haltung der Berner Studenten. In fester Ueberzeugung wendet Ihr Euch — der falschen Frage zu! Ihr löst sie richtig, aber es nützt nichts! Ein Abbruch *aller* Beziehungen mit totalitären Regierungen und Instanzen könnte das sowjetische Imperium zum Einsturz bringen. Dass den Westen zu diesem Akt ausser einem Weltkrieg nicht einmal die stärkste Erschütterung treiben kann, war schon am Abend des 4. November klar, als der Bundesrat zur Konferenz aller Grossmächte auf Schweizerboden einlud. Das Einfachste sogar, was man hätte tun können, die Nichtanerkennung der illegalen Regierung Kadar, wurde unterlassen. Meint Ihr Berner Studenten da, Ihr könntet den Elefanten am Ohrzipfel zum Sumpf herausreissen?

Bitte versteht mich nicht falsch. Ich weiss, dass eine tiefe und echte Ueberzeugung hinter Euerem Entscheid steht. Aber wegen der *Freiheit* genügt das im Kampf gegen den Kommunismus gerade nicht — die andern haben das Recht, vom Gegenteil ebenso tief überzeugt zu sein. Weil der Einzelne oder eine einzelne Gruppe heute in der Oeffentlichkeit verschwinden, beginnt eine Haltung erst zu wirken, wenn viele die gleiche Ueberzeugung haben. Entscheidend für unseren Entscheid muss auch sein, was die andern darüber denken. Bevor eine einzelne Gruppe innerhalb einer Gesamtheit sich in einer Frage des Kampfes gegen den Kommunismus entscheidet, muss sie sich davon überzeugen, dass der Entscheid, auch wenn er sachlich durchaus vertretbar ist, der Ueberzeugung der grossen Mehrheit entspricht, weil er sonst höchstens die Wirkung jedes andern vernichtet und das Resultat davon die allgemeine Wirkungslosigkeit der Handlungen ist. Mit ihrer voreiligen Resolution haben

Tennis-Rackets

SPORTHAUS
Fritsch
ZÜRICH/BAHNHOFSTRASSE 63

die Berner Studenten viel Geschirr zerschlagen. Ihr Berner seid jetzt an sie gebunden, und die gegenteilige Haltung des VSS, die konsequent durchgeführt sehr gut wäre, ist durch sie in ihrer Wirkung ebenfalls beeinträchtigt.
Die Mehrheit des VSS erwartet darum von den Berner Studenten eine Antwort auf die Fragen:
Glaubt Ihr, den alleinseligmachenden Weg gefunden zu haben und ihn in alle Ewigkeit vertreten zu müssen? Erwartet Ihr, dass sich alle andern Schweizer Studentenschaften nach Euch richten, entgegen ihrer festen Ueberzeugung? Seid Ihr mit der jetzigen Lage zufrieden? Oder was gedenkt Ihr zu tun, um sie zu ändern?

Jörg Thalmann

Studenten als Vorbild

Die Einigung Europas stellt uns vor riesenhafte Aufgaben. Aus einem Gewirr von Nationalstaaten gilt es jetzt eine integrale Einheit zu schaffen. Die wenigsten der Völker Europas sind verbunden durch eine gemeinsame Sprache, durch gemeinsame Sitten oder etwa durch Jahrhunderte alte Partnerschaften. Ein jedes stand im Laufe der Zeit einmal gegen jeden seiner Nachbarn. Ja, noch heute hören und lesen wir fast Tag für Tag von grundlegenden Differenzen, von Erbitterung und Ressentiments zwischen europäischen Staaten. Hat da eine Einigung überhaupt Aussicht auf Verwirklichung? Wenn wir die politische Struktur allein betrachteten, könnten wir ihr wohl in nächster Zeit nur geringe Chancen zugestehen.
Daneben aber besitzt Europa ein starkes einigendes Band: seine *abendländisch-christliche Kultur*, die auf mannigfache Weise das Wachstum und die Entfaltung eines jeden europäischen Staatswesens bestimmt und dadurch alle zu einem geistig einheitlichen Lebensraum verbunden hat. Diese gemeinsame Basis gilt es auszunützen. Die Einigung Europas muss von innen nach aussen schreiten. Jede in politischen Verträgen paragraphierte, künstliche Einheit wird auseinanderbrechen, wenn ihr nicht die Einigung im Geist vorausgeht.
Das aber bedeutet für uns Studenten, die wir auf die politischen Vorgänge mit allen Demonstrationen doch keinen Einfluss ausüben können, die Chance und den Ruf, entscheidend mitzuarbeiten. Wie das? Legen wir den Grund zu einer organischen europäischen Integration mit einer *europäisch-studentischen Einigung!* Mehr als jeder mit jahrzehntelangen Anlauffristen behaftete Integrationsvertrag bedeutet es, wenn die akademische Jugend als Teil der europäischen Schicksalsgemeinschaft geschlossen an das eine Europa glaubt und diesem Glauben Ausdruck gibt, in Gesinnung und Haltung. Früher oder später wird dann unsere nicht-akademische Generation uns nachfolgen, und auch die ältere, «nationale» Generation kann sich schliesslich unserem energischen Wollen nicht verschliessen.
Was können wir uns unter dieser studentischen Einigung vorstellen? Es muss in erster Linie eine geistige Zusammenarbeit zustandekommen. Es fehlt heute immer noch weitgehend eine in den Völkern verwurzelte Idee von dem künftigen Europa, welche den Entschluss auslöste, zugunsten des Neuen auf das Alte zu verzichten. Noch immer bewegt sich unser Denken allzu sehr in engen, nationalen Sphären. Europas Einigung ist wohl notwendig, aber die Völker Europas sind noch nicht reif dafür. Fast überall, wohin politische Konflikte heute unsern Blick ziehen, sehen wir aber gerade Studenten als radikalste Vertreter des Nationalismus. Verankern wir

erst einmal die Europaidee in der jungen Akademikerschaft. Erbringen wir den Beweis, dass wir fähig und gewillt sind, für eine grosse Idee noch Opfer zu tragen und verwenden wir Energie und Einfluss für Europa, statt für überholte nationale Forderungen.

Unsere studentisch-akademische Einigung soll sich aber auch offen zeigen. An den meisten unserer Hochschulen studieren heute Kommilitonen zahlreicher europäischer Staaten. *Knüpfen wir mit ihnen Beziehungen an.* Das Sich-Kennenlernen ist ein wichtiger Punkt in der Vorbereitung der Einigung. Diskutieren wir auch offen über die Grenzen hinweg, was wir, jeder von uns, von Europa erwarten, und was wir bereit sind, ihm zu geben.

Welchen Erfolg können wir uns versprechen? Wenn die Studenten einer Stadt für Europa werben, bleibt das Echo gering. Wenn aber von allen Universitäten Europas, von einer geschlossenen Studentenschaft, der Ruf nach dem einen Europa ertönt, so kann dieser Ruf nicht ungehört verhallen, dann wird die Idee die Völker erfassen.

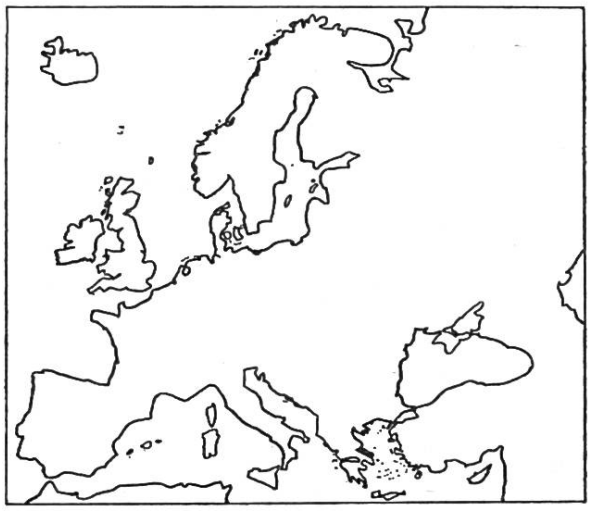
Angst vor dem Neuen und Trägheit hindern heute unsern Kontinent, zeitgemäss zu handeln. Irgendwer muss den Mut aufbringen, das Gebot der Stunde und unserer eigenen Zukunft in seiner Konsequenz zu erkennen und die Energie, das Trägheitsmoment zu überwinden. Politische Verträge können erst die Krönung bilden; was vorausgehen muss, ist die geistige Vorbereitung Europas. Das, Kommilitonen, ist unsere gemeinsame Aufgabe! Ivo Keller, phys. ETH

Non, Monsieur Chaudet!

Traitant la politique «européenne» de la Suisse, lors de votre conférence à l'ETH sur «la Suisse dans le monde d'après-guerre», vous avez déclaré entr'autres qu'il ne pouvait s'agir pour notre pays de délégation de pouvoirs à des organismes supranationaux, mais bien de collaboration avec les autres nations européennes. Vous avez toutefois entrevu qu'à échéance plus ou moins éloignée, nous ne pourrions pas rester en dehors du mouvement d'unification en cours.

Cette attitude d'expectatives, d'hostilité même face au renouveau européen a, faut-il le dire, profondément déçu. Une nation a besoin pour vivre d'un idéal, d'une foi en sa mission. Cet idéal, nos pères l'ont trouvé dans notre neutralité, elle-même

(Fortsetzung Seite 24)



studentische europa aktion zürich

Die studentische Europa Aktion fördert den wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluss der europäischen Staaten

Europa: zur Verteidigung der freien Welt
zur Gewinnung seiner Handlungsfähigkeit
zur Erfüllung seiner Pflichten in der Welt
zur Förderung seines Wohlergehens

Europa: als Bund autonomer Staaten
auf der Grundlage von Demokratie und Föderalismus
der gegenseitigen Respektierung nationaler Eigenheiten
und eines erneuerten abendländischen Geistes

Studentische Europa Aktion, Sekretariat
Dr. Faustgasse 9, Zürich 6, Tel. 32 92 87

Unser erstes Aktionsprogramm

Die Merkblattaktion will Diskussionsgrundlagen vermitteln. Jede Woche erscheint ein Merkblatt; rot, zweiseitig bedruckt, in zweitausend Exemplaren. Verteilt wird es in den Hauptgebäuden und Instituten beider Hochschulen. (Leitung Georg Albers, phil. II.)

Die Europa-Umfrage dient der Meinungsforschung. Das Mittelblatt des Juni-«Zürcher Student» wird einen Fragebogen enthalten. Während fünf Tagen kannst du ihn beantworten und in eine der aufgestellten Urnen werfen. Er enthält ausgesuchte, konkrete Fragen zu den Grundproblemen Europas. (Leitung Emanuel Klaesi, bau-ing.)

Die Informationsbulletins dienen dem Verkehr zwischen den Studenten und der Europaaktion. Sie enthalten Mitteilungen, Aufrufe und Aufforderungen der studentischen Europaaktion. Sie erscheinen als doppelseitig bedruckte grüne Blätter mit einer Auflage von tausend Stück. (Leitung Gerhard Hochuli, phil. I.)

Die Europabretter wollen dasselbe wie die Bulletins. Ausserdem aber werden sie aktuelle Informationen vermitteln und Anschauungsmaterial ausstellen. Zurzeit befindet sich je ein Brett am Haupteingang des Uni-Kollegiengebäudes und des Studentenheims. (Leitung Jean Chevalier, masch.-ing.)

Finanzaktion Auch für uns ist Geld notwendig. Allein die Clichés dieser Nummer kosten uns wieder Fr. 50.—. Die Vorbereitung und Durchführung jeder Aktion stellt uns vor finanzielle Probleme. Wir danken daher jedem, der unser Postcheckkonto (VIII 23 154) äufnet.

Unser zweites Aktionsprogramm

Dieses Sommerprogramm geht über die reine Information oder Konstituierung hinaus. Es will die Europaidee auf akademischem Gebiet fördern, die Propaganda in die Oeffentlichkeit tragen und die Grundlagen für das dritte Aktionsprogramm schaffen.

Auslandsemester

Förderung von Auslandsemestern — auch am Poly! Dazu publizieren wir die bestehenden Möglichkeiten und (finanziellen) Erleichterungen und bemühen uns um eine Lockerung der Vorschriften der Hochschulleitungen. (Leitung Oscar Ruf, phil. I.)

Europasemester

Winter 1957/58. Darin soll das Europaproblem wissenschaftlich behandelt werden; einmal durch das Europaseminar — eine Arbeitsgemeinschaft der Seminarien der Professoren Kägi, Silberschmidt, Rich . . .-, weiter durch Europavorlesungen an Uni und ETH, schliesslich durch öffentliche Vorträge zum Thema. (Vorbereitung Jörg Thalmann, phil. I.)

Ausstellung

Parallel zum Europasemester soll eine anschauliche Darstellung der bestehenden Situation in der ETH-Halle und im Lichthof der Uni entstehen. Graphische Darstellungen, Kurven und Karten, Zahlenvergleiche und Statistiken sollen ausgestellt werden. (Hiefür wird noch ein verantwortlicher Leiter gesucht.)

Radioaktion

Sie soll unsere Gedanken in der Oeffentlichkeit bekanntmachen. In einem Zyklus von vier Sendungen während des Winters 1957/58 werden Vorträge und Diskussionen zu verschiedenen Aspekten des Europaproblems ausgestrahlt werden. (Leitung H. P. Kleiner, phil. I.)

Was dahinter steckt!

Europasemester

Die Grundidee liegt darin, dass mit der Behandlung des Europaproblems in regulären Vorlesungen und Seminarien zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen werden: Erstens bekommt die ganze Diskussion eine wissenschaftlich zuverlässige Grundlage, und zweitens ermöglicht sie es dem Studenten, sich mit dem Problem zu befassen, ohne Zeit neben dem Studium opfern zu müssen. Unserem Vorschlag hat der Senatsausschuss der Universität zugestimmt und angeregt, auch die öffentlichen Vorträge der Universität unter dieses Thema zu stellen. Die Fakultäten, in deren Fachgebiet das Europaproblem nicht speziell hineingehört, werden ebenfalls in geeigneter Form am Europasemester teilnehmen. So sind auch an der ETH Freifachvorlesungen vorgesehen. Weitere Orientierung in den Informationsbulletins!

Auslandsemester

Die Situation ist hier sehr komplex. Das Problem stellt sich an der ETH anders als in der Uni, und die Voraussetzung zur Entwicklung der Auslandsemester sind vielfältig: Finanzielle und materielle Erleichterungen (Austausch, Zimmervermittlung, Verbilligungen), Koordination der Studienpläne und Anerkennung von Auslandsemestern durch die Universitäten, Publikation aller Möglichkeiten, Förderung der Benützung von Stipendien.

Merkblätter

Selbst der Fachmann findet sich heute nur noch mit Mühe durch den Wirrwarr der bestehenden europäischen Organisationen. Unsere Merkblätter sollen dem Laien behilflich sein, eine gewisse Uebersicht zu gewinnen. Sie werden in kurzer Form über die wichtigsten Integrationsversuche auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet orientieren.
Das erste Merkblatt wird Ende April in den Gebäuden der Universität und der ETH verteilt werden. Im Laufe des Semesters werden zwölf Merkblätter erscheinen. Bitte sammeln und aufheben!

Europa-Umfrage

Die Umfrage mit Fragebogen gestattet jedem Studenten mit kleinem Zeitaufwand zum Problem Europas Stellung zu nehmen Sie erlaubt uns, die Meinungen der Studenten Zürichs zu erfassen und unsere Bestrebungen danach auszurichten;

es ist deshalb wichtig, dass auch die Gegner einer europäischen Vereinigung ihre Stimme einlegen. Die Befürworter werden ohnehin mitmachen. Wer aber noch keine Meinung hat, wird an den Fragen nützliche Anhaltspunkte und Richtlinien für seinen Entscheid finden.

Drittes Aktionsprogramm

Sobald genügend Zürcher Studenten hinter den Aktionen für einen Zusammenschluss Europas stehen, können wir es verantworten, mit Forderungen vor die Oeffentlichkeit zu treten, die den akademischen Rahmen sprengen, und von den verantwortlichen Leuten konkrete Schritte in Politik und Wirtschaft zu verlangen ohne Rücksicht auf konventionelle Hemmungen. Solche Aktionen umfasst das dritte Aktionsprogramm, das während des Sommersemesters vorbereitet wird. Anregungen nehmen wir dankbar entgegen!

Wie helft ihr uns?

1. Du bist nicht für die Einigung Europas

Schwieriger Fall. Bist du aktiv gegen unsere Aktion, so machst du sie bekannt. Tust du nichts dagegen, so kannst du nicht verhindern, dass sie bekannt wird.

2. Du bist dafür, kannst Dich aber nicht aktiv dafür betätigen

Nimm wenigstens passiv an den wichtigsten Aktionen teil: Europa-Umfrage, evtl. Versammlungen, Kundgebungen. Informiere dich in Informationsbulletins und am Europabrett über unsere Tätigkeit.

3. Du möchtest etwas dafür tun, hast aber keine Zeit

Melde dich als Mitarbeiter ohne Zeit. Diese können uns wichtige Dienste leisten durch Weitergeben von Flugblättern in den Vorlesungen, Anschriften an der Wandtafel, mündliches Weitersagen von Anlässen, Diskussion über unsere Aktionen und gute Ratschläge. Orientierung sobald angemeldet durch besonderes Blatt direkt ins Haus.

4. Du möchtest etwas tun und hast Zeit

Melde dich als aktiver Mitarbeiter! Wir haben genug und sogar interessante Arbeit!

garantie par notre indépendance. Cette mission, ils la trouvaient dans notre vocation humanitaire, d'aide aux populations deshéritées et d'arbitrage dans les différends internationaux.

Aujourd'hui, notre neutralité existe-t-elle encore? Le monde est divisé en deux camps hostils: les nations communistes et celles qui ne le sont pas. *Entre ces deux blocs il n'y pas de neutralité possible.* Nous en avons vu un exemple frappant lors de l'instauration d'une commission d'armistice en Corée: à la Suisse et la Suède (considérées par les Russes comme pays «capitalistes») sont venus s'adjoindre deux pays de derrière le rideau de fer. Et qu'en est-il de notre indépendance? Pour la première fois depuis dix siècles les nations européennes sont à nouveau exposées à un péril extérieur commun. Serons nous plus mesquins que nos ancêtre du moyen-âge qui eux, de l'Ecosse à la Vistule, ont unis leurs efforts pour endiguer la menace turque? La Suisse ne survivra pas à l'Europe!

La haute conjoncture actuelle nous incite à nous laisser vivre sans souci du lendemain. A cet état d'esprit il n'y a qu'un remède: insuffler à notre politique européenne un dynamique nouveau et fournir ainsi à notre génération un idéal. Elle sait que pardessus ses libertés et sa patrie, il y a aujourd'hui un patrimoine à défendre, qui jamais n'a été en danger jusqu'à ce jour. Ce patrimoine est un genre de vie, une civilisation commune aux peuples de l'occident: *Notre* civilisation.

Pierre Wildi

Was ist vorhanden?

Interview mit Herrn Prof. Dr. Theo Keller von der Handelshochschule St. Gallen über die europäische wirtschaftliche Integration

Frage: Sind der Gemeinsame Markt und die Freihandelszone geeignet, eine dauerhafte und totale wirtschaftliche Einigung des europäischen Raumes zu gewährleisten?

Antwort: Im Moment, da der Gemeinsame Markt erst als Vertragswerk geschaffen und übrigens von den Parlamenten noch nicht einmal ratifiziert ist, und da die Beratungen über die Freihandelszone noch in den Anfängen stehen, ist es nicht möglich, auch nur mit einiger Sicherheit vorauszusehen, wie sich dieses Einigungswerk entwickeln wird. Mit einer raschen Entwicklung darf schon deshalb nicht gerechnet werden, weil der Vertrag über den Gemeinsamen Markt eine fünfzehnjährige Uebergangsperiode vorsieht. Eine gewisse, wenn auch nicht unbedingt so lange Uebergangszeit ist zweifellos unerlässlich, weil die Ungleichheit der Lohn- und Preisverhältnisse sowie der Finanz- und Währungspolitik bei schlagartiger Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes zu gewaltigen Schwierigkeiten führen müssten, die das ganze Einigungswerk gefährden könnten. Falls die dem Gemeinsamen Markt und der Freihandelszone angeschlossenen Länder sich zu einer Angleichung ihrer Wirtschafts-, Sozial- und Währungspolitik verstehen können, erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, dass die heutigen Bestrebungen mit der Zeit eine wirkliche und dauerhafte wirtschaftliche Einigung Westeuropas bewirken könnten.

Frage: Haben, in Hinsicht auf ihre unterschiedliche Entwicklungsstufe, alle europäischen Völker die Möglichkeit, mitzumachen?

Antwort: Die ungleiche wirtschaftliche Entwicklung Westeuropas braucht meines Erachtens nicht unbedingt ein Hindernis für eine wirtschaftliche Einigung zu bilden. Schon im Vertragswerk über den Gemeinsamen Markt ist die Bildung eines Investitionsfonds zum Zwecke der finanziellen Förderung wirtschaftlich zurückgebliebener Gebiete vorgesehen. Zu vermuten ist, dass diese oder eine analoge Institution auch in die Freihandelszone eingebaut würde.

Frage: Besteht die Möglichkeit, allenfalls einmal Osteuropa auch einzubauen?

Antwort: Wenn grundsätzlich auch minderentwickelte Volkswirtschaften in der Organisation des Gemeinsamen Marktes oder doch der Freihandelszone Platz haben, so ist nicht einzusehen, warum nicht künftig einmal, vom Joch des Kommunismus befreite, Staaten Osteuropas sollten eingegliedert werden können. Gewisse Schwierigkeiten könnten sich für sie ergeben, wenn die Agrarwirtschaft vom Freihandel innerhalb des wirtschaftlich geeinten Gebietes ausgeschlossen würde. Welche Lösung in bezug auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse schliesslich getroffen wird, ist zurzeit weder für den Gemeinsamen Markt, noch erst recht für die Freihandelszone abgeklärt.

Frage: Bildet der «grosseuropäische» Gemeinsame Markt die letzte mögliche Stufe der wirtschaftlichen Einigung oder sind noch weitere Stufen — eventuell nach einer politischen Einigung — möglich?

Antwort: Vorläufig werden wir uns damit abfinden müssen, dass die Stufe eines grosseuropäischen Gemeinsamen Marktes, d. h. einer alle Länder der OECE umfassenden Zollunion, nicht erreichbar ist. Die Freihandelszone als Verlängerung des Gemeinsamen Marktes ist ja gerade deshalb in Aussicht genommen worden, weil verschiedene Mitgliedstaaten der OECE es für unmöglich erachten, dem Gemeinsamen Markte beizutreten. Allen voran ist hier Grossbritannien zu nennen, das mit Rücksicht auf seine Commonwealth-Handelspolitik die Verpflichtungen des Gemeinsamen Marktes nicht übernehmen kann. Aber auch die Schweiz ist mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Weltverbundenheit und nicht minder in Hinsicht auf ihre Neutralität zum Beitritt nicht bereit. Im übrigen bedeutet der Gemeinsame Markt klein- oder grosseuropäischen Formats grundsätzlich nur eine Vereinheitlichung der Handelspolitik. Bis zu einer eigentlichen wirtschaftlichen Verschmelzung wären weitere Schritte, wie beispielsweise die Schaffung einer *einheitlichen Währung und eines einheitlichen Steuersystems,* erforderlich.

Alkoholfreies Restaurant

„Tanne"

Tannenstrasse 15

vis à vis Poly

bedient Sie rasch und preiswert.
Günstig für Studenten sind unsere
Abonnement à Fr. 20.—
mit 10 Essen à Fr. 2.10

Kein Trinkgeld!

Frage: Bietet eine wirtschaftliche Einigung von der Art des Gemeinsamen Marktes Europa die Möglichkeit, wirtschaftlich zu erstarken, seine Konkurrenzfähigkeit zu steigern und seine finanzielle Lage zu verbessern?

Antwort: Die Frage darf unbedenklich bejaht werden. Das durch den Gemeinsamen Markt und die Freihandelszone geschaffene einheitliche Absatzgebiet mit immerhin mehr als ¼ Milliarde Konsumenten würde in vielen Produktionszweigen den Uebergang zu rationellerer Herstellung und insbesondere auch zu vollautomatischen Betrieben ermöglichen. Ueberdies wären mit der Zeit gewisse Verlagerungen innerhalb des europäischen Raumes auf besonders günstige Standorte zu erwarten. Diese Vorteile dürften allerdings nicht durch Hochschutzzölle nach aussen hin wieder in Frage gestellt werden. Vielmehr sollten durch einen allmählichen Abbau der Handelshemmnisse auch gegenüber der aussereuropäischen Welt Europa die Vorteile einer weltweiten Arbeitsteilung gesichert werden. K.

«Neutralité et Solidarité» — im Interesse der freien Welt

Stimmen laut geworden, die nicht nur eine schweizerische Anteilnahme an der wirtschaftlichen und politischen Integration befürworten, sondern darüber hinaus für eine Aufgabe der militärischen Neutralität und eine Eingliederung in die westlichen Allianzen plädieren. Nachdem man in den vergangenen Monaten wiederholt feststellen musste, wie innere und äussere Schwierigkeiten einzelner Teilnehmerstaaten das fragile Gefüge der Nato beinahe gesprengt haben, kann man sich wohl nicht mehr der Illusion hingeben, dass eine derartige Solidaritätsdemonstration der Schweiz und der freien Welt irgend einen Vorteil bringen könnte, denn es steht wohl ausser Zweifel, dass das schweizerische Wehrwesen, das wir allen Diskussionen zum Trotz auf der Höhe der Zeit zu halten versuchen, im Schüttelbecher der gesamteuropäischen Verteidigungsprobleme viel von seiner Kraft und von seinem Nutzen für die freie Welt einbüssen würde.

Was für die militärischen Belange gilt, hat auch in politischen Bezirken seine Berechtigung. Mit einer unabhängigen, auf die traditionelle Neutralität festgelegten schweizerischen Politik, die sich dank der Eindeutigkeit und der «Kalkulabilität» ihrer Haltung das Vertrauen der Mächte erworben hat, können wir der Sache der freien Welt mehr nützen, als wenn sich diese Politik in den Spannungen und Gegensätzen der europäischen Integration ohne sichtbaren Erfolg aufreiben würde. Dass dies alles nicht nur ein Wunschtraum ist, zeigt sich doch in der beachtlichen Aufwertung, die unsere Neutralität während der letzten zehn Jahren auch in den Augen jener westlichen Mächte erfahren hat, die sonst die Welt nur in Freunde und Feinde zu scheiden pflegen. Es ist dabei nicht ohne Bedeutung, dass wir diese Neubewertung nicht einfach einer allmählichen Entspannung der Weltlage zu verdanken haben, sondern allein der Tatsache, dass es gelungen istt, die Formel von «Neutralität und Solidarität» tatsächlich in einer Weise in die lebendige Wirklichkeit zu übersetzen, die der freien Welt ihren Nutzen zu beweisen vermochte.

Wir haben daher keinen Grund, bei den verantwortlichen Leitern unseres Landes auf eine drastische Aenderung des bisherigen aussenpolitischen Kurses zu drängen. Und es besteht, so meine ich, auch keine Notwendigkeit, uns dieser Zurückhaltung wegen der «doppelten Moral» oder eines «schlafenden Gewissens» schuldig zu fühlen.

Nichts als Vorteile

Spezialisierung verbilligt: Konkurrenzlos tiefe Preise für tadellos aussehende Arbeiten.

Spezialisierung erhöht die Qualität: Erstklassige Arbeitskräfte sind auf Dissertationen eingespielt und liefern deshalb überdurchschnittliche Arbeit.

Spezialisierung verkürzt die Lieferfristen: Ein mittlerer Betrieb, der keine Zeitungen und Zeitschriften, sondern nur Dissertationen herstellt, kann weitgehend auf Ihre Terminwünsche Rücksicht nehmen.

Keine Mühe mit den Korrekturen: Soweit es irgendwie geht, werden die Korrekturarbeiten von der Druckerei übernommen. Sie erhalten nur einmal tadellos korrigierte Korrekturabzüge, müssen also nicht mehrfach Korrekturen lesen.

Auch schlechtgeschriebene, schlechtdargestellte oder sonstwie normalerweise nicht druckfertige Manuskripte können dank der Spezialisierung auf Dissertationen und grosser Erfahrung von uns in den meisten Fällen ohne weiteres übernommen werden. Es ist deshalb nicht notwendig, dass Sie Ihr Manuskript vor der Drucklegung nochmals abschreiben oder formell überarbeiten. Kürzungen sind meistens äusserst zeitraubend und zu unseren billigen Preisen sehr unrentabel.

Clichés zu billigsten Preisen: Sparen Sie also nicht mit Abbildungen.

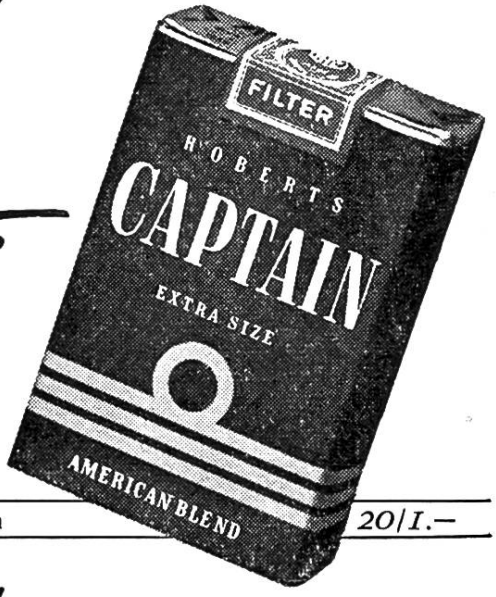
Verlag P. G. Keller Winterthur

Büro in Zürich-Witikon: Im Brächli 15 Telephon 34 96 66

Captain Roberts

recommends his

Roberts' Captain



A big-size American Blend with effective filtration 20/1.–

You'll like it!

Sollen sich die Studenten mit Europa befassen?

Wer soll diese Frage beantworten? Wir haben uns für Herrn *Professor Silberschmidt* entschieden, der sich gerne bereit erklärte, dazu Stellung zu nehmen. Im Verlaufe des gemütlichen Gespräches in seiner Bibliothek ergab sich ein eigentliches Interview zum ganzen Fragenkomplex.

Vorsichtshalber fragten wir gleich zu Beginn, wie sich Professor Silberschmidt zur Integration Europas stelle. Er befürwortet diese zwar, jedoch ergaben weitere Sondierungen, dass er sich stark gegen jeden Formalismus wendet. Er lehnt jede vorgefasste Verfassung, jedes papierene Schema ab und vertritt eine organische Entwicklung, wie sie sich heute anbahnt. Er sieht den Weg zu Europa in der Ausweitung der bestehenden gemeinsamen Organe. Gemeinsame Aufgaben, gemeinsame Nöte sollten gemeinsam gelöst werden.

Osteuropa gehört seiner Meinung nach durchaus zu Europa. Hingegen befürwortet Professor Silberschmidt grösste Zurückhaltung in den Beziehungen mit Staaten unter kommunistischem Regime, besonders jenen, die ihre Parolen von Moskau empfangen. Er erwartet eine Fortsetzung der internen Spannungen und Auseinandersetzungen im kommunistischen Bereich, die wir auf das Genaueste verfolgen sollten, um den Weg für eigene Initiativen offen zu halten. In diesem Zusammenhange erwähnte er auch, dass er durchaus nicht einen Frieden um jeden Preis vertrete. Hingegen konnte er als Schweizer, der dem heutigen Staate treu bleiben will, zum kriegerischen Roll-back nicht Stellung beziehen.

Professor Silberschmidt begrüsst jede Initiative der Studenten. Gerade diese seien durch ihre bevorzugte Stellung berufen, solche Fragen spontan anzupacken. Die Fachkenntnisse besitzen auch in den eidgenössischen Abstimmungen ja nur wenige. Hingegen findet es Professor Silberschmidt lustig, dass sich die Studenten um eine Integration Europas bemühen, nicht aber um einen besseren Kontakt mit ihren ausländischen Kommilitonen in Zürich. Gerade in dieser Richtung würde er vermehrte Bemühungen der Zürcher Studenten sehr schätzen.

Insbesondere sieht er hier eine glänzende Gelegenheit, die vielgepriesene europäische Solidarität zu üben und wertvolle Beziehungen zu ausländischen Studenten anzuknüpfen. Auch bessere Beziehungen allein unter den Schweizern wären nicht schädlich. Ehrlich gesagt, dem Frager wurde es bei dieser wahren Bemerkung, die ein altes Uebel der Zürcher Studentenschaft erwähnt, unbehaglich. Er empfahl sich daher.

H. P. Kleiner, Red.

1907—1957

50 Jahre Spezialgeschäft für Hochschulbedarf

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE

Zürich 6 Universitätstrasse 13
Telephon (051) 28 42 44

Es beziehen Stellung:

Bundesrat Petitpierre

in der Nationalratsdebatte vom 12. Dezember 1956, zum Europarat: «Die Notwendigkeit, dass die Länder Europas sich einigen, um zusammen Europa den Platz wieder zu geben, den es in der Welt verdient, steht ausser Zweifel. Die Schweiz wird im gegebenen Moment weder abseits bleiben dürfen noch können. Der Bundesrat glaubt jedoch nicht, dass sie heute durch Aenderung ihrer Stellung gegenüber dem Europarat einen nützlichen Dienst leisten würde. Die kürzlichen Ereignisse und die bescheidenen Taten, die sie uns zu vollbringen erlauben, scheinen mir zu beweisen, dass in der gegenwärtigen Welt für eine Neutralität wie die unseres Landes durchaus Platz ist.»

Prof. Dr. Hans Huber, Bern

. . . Wer heute von Zweifeln über die schweizerische Neutralität geplagt wird, gehört nicht zu den schlechtesten Eidgenossen. Neutralität ist nur eine Maxime des Staates, niemals aber des Einzelnen. Neutralität ist nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck und zwar eines der Mittel.

Nationalrat Alfred Borel

. . . Chaque menace pour les pays d'Europe occidentale fait faire un pas en avant à l'idée de l'intégration européenne. Il n'en est pas autrement dans notre pays où, en particulier, une pétition réclamant une intervention du Conseil fédéral en faveur de cette intégration se couvre actuellement de signature . . . De divers côtés, dans la jeunesse surtout qui souhaite que notre pays adopte, à l'égard du Conseil de l'Europe, une attitude plus positive. . . . Il ne nous en paraît pas moins désirable que le Conseil fédérale soumette la question à un nouvel examen, ne serait-ce que pour démontrer que nous savons notre destin solidaire de celui de l'Europe et que nous sommes prêts à courir certains risques.

Aussenminister Pineau

Es ist mehr denn je unumgänglich, ein Europa aufzubauen, um der sowjetischen Drohung und der amerikanischen Indifferenz entgegenzutreten; die Vereinten Nationen haben der Diktatur eine Prämie verliehen.

Zürich *Institut* **Minerva**

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum
für Mediziner. Beginn: anfangs Februar und anfangs August.

Maturität ETH Handelsschule Arztgehilfinnenschule

Une convention européenne

relative aux études universitaires

La direction de l'information du Conseil de l'Europe a publié un communiqué dont nous extrayons les passages suivants:

«Au cours de sa 19e session, le Comité des Ministres du Conseil de l'Europe a signé, *le 15 décembre,* une convention européenne sur l'équivalence des périodes d'études universitaires.

L'idée de base de cette convention est la reconnaissance des périodes d'études effectuées par un étudiant, dans une université d'un pays membre du Conseil de l'Europe comme équivalentes des périodes similaires passées dans une université de son pays (...).

La Convention prévoit des clauses spéciales en ce qui concerne le certificat à donner par l'université étrangère à l'étudiant de passage, ainsi que les conditions dans lesquelles un examen réussi ou un stage effectué à l'étranger, peuvent être considérés comme équivalents (...).

Les Ministres peuvent inviter n'importe quel pays non membre du Conseil de l'Europe à adhérer à cette convention.

Douze gouvernements ont signé la nouvelle Convention: la Belgique, le Danemark, la France, la République Fédérale d'Allemagne, l'Islande, l'Irlande, l'Italie, le Louxembourg, les Pays-Bas, la Norvège, la Suède et le Royaume-Uni.»

Ce nouvel accord européen est d'une très grande importance pour tous les étudiants. Il favorisera de très larges échanges d'étudiants entre les universités des pays signataires, car quelques semestres passés à l'étranger n'auront plus pour effet, comme jusqu'ici, d'allonger la durée des études.

A l'heure où la question des équivalences n'est pas réglée en Suisse même (surtout pour les titres universitaires), les pays membres du Conseil de l'Europe ont montré le chemin à suivre. Il faut que les étudiants suisses soient placés sur un pied d'égalité avec leurs collègues européens, que nos universitaires puissent participer à ces échanges.

La Convention est ouverte à tous les pays (même non membres du Conseil de l'Europe) qui veulent y adhérer. Comme elle n'a aucun caractère d'engagement politique, rien ne s'oppose à ce que la Confédération la signe. Tous les étudiants de notre pays ont un intérêt essentiel à ce qu'elle le fasse le plus rapidement possible.

(Aus «Voix Universitaire».) J.-P. C.

Was ich nicht will, dass man es tu, das schieb ich einem andern zu

Unser Bundesstaat ist doch eine hübsche Einrichtung. Will der Bund nichts von einer Sache wissen, sind eben die Kantone zuständig, und umgekehrt. Die Konvention über die Anerkennung von Auslandsemestern käme auch uns Schweizern sehr gelegen. Insbesondere da wir sogar im eigenen Lande keine Normen haben und daher um jedes einzelne Semester ringen müssen, das wir nicht an der Mutterhochschule absolviert haben. Der Bund aber fühlt sich für eine solche Unterschrift nicht zuständig. Die Hochschulen sind autonom. Souverän sind sie ja aber nicht und können daher nicht von sich aus Staatsverträge mit dem Ausland abschliessen, und um solche handelt es sich dabei. Womit wir wieder am Anfang stehen.

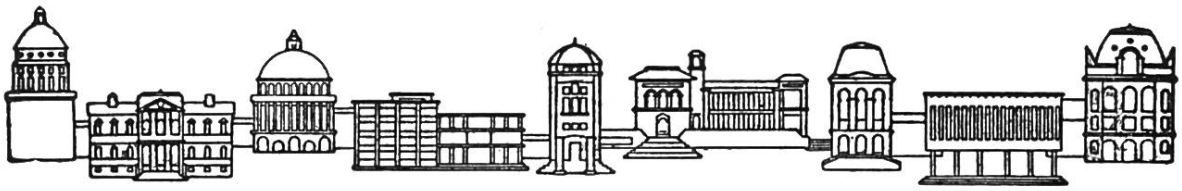
Es ist dies keine Frage, bei der man geteilter Meinung sein kann. Die Kompetenzfrage ist entschieden. Der Konvention beitreten kann nur der Bund. Sie wurde ja von Ministern und von Staates wegen geschlossen. Den Hochschulen bleibt die Ausführung vorbehalten. Sie können ein ähnliches Resultat aber durch direkte Abmachungen mit einzelnen ausländischen Hochschulen erreichen. Etwas mühsam, aber greifbar. Auf beiden Wegen kämpft der VSS für dasselbe Ziel.

Brief an den «Student»

Den Artikel über Europa möchte ich nicht unbeantwortet lassen. Ungarn hat uns wachgerüttelt. Die Meinung des Studenten gelangt wieder vermehrt an die Oeffentlichkeit. Das ist sicher gut so. Doch finde ich, dass es für uns noch nicht am Platze ist, sich in die Diskussion der Welt-, respektive Europapolitik einzulassen. Lange genug wurden wir der politischen Interesselosigkeit beschuldigt. Deshalb müssen wir uns zuerst einmal in unserer schweizerischen oder noch besser in den Gemeindeversammlungen teilnehmen. Erst dann dürfen wir uns anmassen, in die Europadiskussion einzugreifen. Dann werden wir auch nicht in den Fehler verfallen, unrealisierbare Luftschlösser zu bauen. Ich fordere deshalb einmal die Studenten auf, ihre Bürgerpflichten voll zu erfüllen. H. Klambaur, phil. II

---

an Samstagen geschlossen



VSS-Nachrichten

European Student Welfare Conference

Vom 7. bis 12. Januar 1957 fand in *Kopenhagen* eine Konferenz statt, die sich mit den grundlegenden Fragen des Stipendienwesens und des Werkstudententums befasste. Der VSS war dabei durch seine beiden Vizepräsidenten Christoph Tscharner und Jacques Matthey-Doret vertreten.
In den meisten europäischen Ländern ist der Staat hauptsächlichster Geldgeber für die Stipendienkassen. Dementsprechend sind auch die Stipendienziffern sehr viel grösser als in der Schweiz und umfassen oft mehr als die Hälfte aller Studierenden. Unerfreulich ist dabei allerdings die Tendenz des Staates bei der Verteilung der Gelder einen Einfluss auf die Studienwahl auszuüben, indem er gewisse Studienrichtungen, die ihm von grosser wirtschaftlicher oder industrieller Bedeutung scheinen, reichhaltiger mit Stipendien dotiert als andere. Die Konferenz empfahl den Nationalverbänden, die staatlichen Stipendien zu fördern, aber keine Einflussnahme des Geldgebers auf die Wahl des Fachgebietes zuzulassen.
In der Frage des Werkstudententums wurde betont, dass es trotz seinen positiven Seiten eine Belastung und damit eine Verzögerung des zielgerichteten Studiums bedeute, vor allem dann, wenn diese Nebenbeschäftigung nicht im Zusammenhang mit dem Fachgebiet steht. Bemerkenswert an dieser Konferenz war die erfreuliche Harmonie und die regen inoffiziellen Diskussionen, die vor allem gesamteuropäische Fragen betrafen und damit die Tagung zu einem aktuellen und wertvollen Ereignis werden liessen. (VSS-Presseamt)

*

Auf der in Bern abgehaltenen Wintertagung des VSS wurde erneut bekräftigt, dass der VSS keine Beziehungen zur Internationalen Union of Students unterhalten wird. Dagegen soll den Kontakten zu einzelnen osteuropäischen Ländern, vor allem Polen, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es wurde beschlossen, die Möglichkeit einer ausgiebigen Diskussion der Frage des europäischen Zusammenschlusses unter den Schweizer Studenten zu prüfen. Ausserdem wurde das Problem einer Reorganisation des Verbandes erörtert, die auf die Erreichung einer stärkeren Kontinuität und Stabilität unter Vermeidung allzu häufigen Führungswechsels hinzielt.

Das vom Europarat getroffene Abkommen über die gegenseitige Anerkennung der Examina ist nun auch von den Niederlanden ratifiziert worden. Damit sind die Studenten der folgenden Länder, welche bereits das Abkommen ratifiziert haben, berechtigt, Vorlesungen an den Hochschulen der übrigen Länder unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen des Gastlandes zu hören: Belgien, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Griechenland, Island, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Saar und Vereinigtes Königreich von Grossbritannien und Nordirland.

(«Courrier», Paris)

*

Angaben über mehr als 74 000 Stipendien, die von Regierungen, Universitäten und anderen Institutionen in über hundert Ländern vergeben werden, sind in der achten Ausgabe des alljährlich von der UNESCO herausgegebenen Handbuches «Studium im Ausland» enthalten. Erstmalig sind auch Angaben über Stipendien aus sieben in dem Jahrbuch bisher nicht vertretenen Ländern, nämlich China, Tschechoslowakei, Ostdeutschland, Korea, Marokko, Panama und Polen, aufgeführt. Die weitaus meisten Stipendien vergeben die USA (20 587); darauf folgen Frankreich mit 5783, Aegypten mit 4909, die Türkei mit 2002 und England mit 1803 angebotenen Stipendien. (UNESCO, Paris)

Ein Club für ausländische Studenten in Paris

Die «Légation de Suisse en France» bittet uns, mitzuteilen, dass in Paris, 7 rue Balzac VIIIe ein «Club français international» existiert, dessen Ziel ist, den ausländischen Studenten ihren Aufenthalt in Paris zu erleichtern. Treffpunkt: *la salle du sous-sol de la Brasserie, place du Châtelet.* sig. Barbey (VSS-Bal.)

Redaktionsschluss für Nr. 3 15. Mai 1957

Redaktion Uni: Christian Padrutt, Hanspeter Kleiner
Redaktion Poly: Heinrich Haas, Ruedi Müller

Zuschriften sind zu richten an die Redaktion des «Zürcher Student», Doktor-Faust-Gasse 9, Zürich 6, nicht an die einzelnen Redaktoren.
Preis der Einzelnummer Fr. —.75. Jahresabonnement Fr. 5.50.
Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich 32. Tel. 32 35 27.
Inseratannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37/III., Telephon 23 83 83.

TEA ROOM — LUNCH ROOM

Wellenberg

Studenten mit Legi auf Essen 10 %
Hirschenplatz / bei der Zentralbibliothek

Chemie
Vorbereitung auf
Propädeutikum, Vordiplom

Dr. Cantieni
Untere Zäune 21 Zürich 1
Tel. 345077

Radio-Miete
grosse Auswahl, monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio
Mörsch

Werdmühleplatz 4, bei der Urania
Telephon 27 19 91

Die feine Patisserie im

Café
Berner
am Steinwiesplatz

Ecke Tannen-Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft für
Zeichen und Schreibutensilien

Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen

Immer neue Farbtöne und modische Dessins finden Sie bei uns in dieser kleidsamen, viel verwendbaren Chemisebluse.

LONDON HOUSE
SERVICE FOR EVER

Wittmann Zürich
Bahnhofstr. 16 Tel. 23 65 45

DAS STUDENTENHEIM

Clausiusstrasse 21

FÜR JEDES SEMESTER
FÜR JEDES PORTEMONNAIE

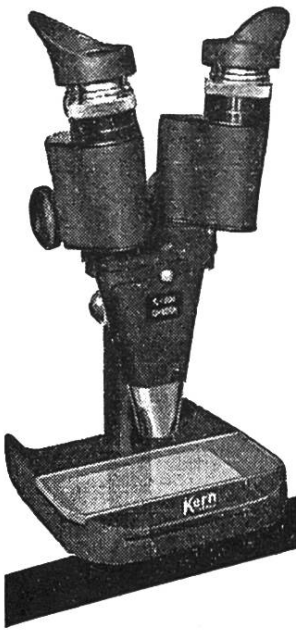
UNSERE AUSSTELLUNG
MIKROSKOPE
UND MIKROZUBEHÖR FÜR PROJEKTION ETC.

der Firma Wild, Heerbrugg steht Jedermann zur freien Besichtigung offen. Interessenten ist Gelegenheit geboten, kostenlos selbständig oder unter Anleitung an Wild-Mikroskopen zu arbeiten!

Walz
& CO. A.G
BAHNHOFSTR. 104 **ZÜRICH**
nächst dem Hauptbahnhof

FRANKEN

Grosser Abstand vom Objektiv zum Präparat



erleichtert Ihre Arbeit. Biologen, Zoologen, Botaniker, Entomologen, Histologen, Paläontologen, Mineralogen, Geologen u. Dermatologen verwenden als Präparierlupe die

binokulare Prismenlupe Kern PL

Vergrösserungen 7-100fach

Verlangen Sie den Prospekt PL 561

Kern AARAU

MUBA BASEL, Stand 2615
Halle 3 b, 2. Stock

Verlangen Sie ausdrücklich unser seit 35 Jahren eingeführtes Spezial-Produkt

Axelrod-Yoghurt

AG. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

Coiffeur E. Hotz Zürich 1
Rindermarkt 19

Für Studenten
HAARSCHNEIDEN
ERMÄSSIGUNG
ausgenommen an Samstagen

10 Stück
Fr. 1.60

der
Cigarillo
für
jugendliche
Raucher!

ein OPAL Produkt

CAFE

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

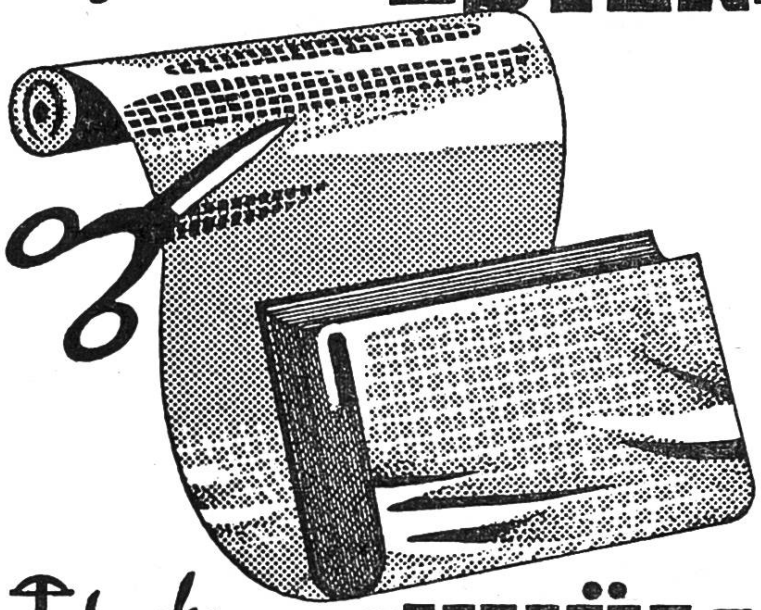
„Studio"
beim Pfauen

Bei Kauf oder Reparaturen
von
UHREN, BIJOUTERIEN
wendet man sich am besten
an das

Uhren u. Bijouteriegeschäft
Weinbergstr. 1, beim Central
Studenten 10 — 15 % Rabatt

RENTSCH & CO.

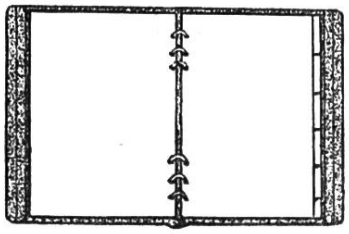
Auf SEMESTERBEGINN



freuen Sie sich
weil Sie „gut in
Form" antreten
können. Unzwei-
felhaft rechnen
Sie dazu Ihr ge-
pflegtes Arbeits-
material, denn
Ihre Bücher ver-
sehen Sie mit der

durch-
sichtigen BUCHHÜLLE Cellux

In guten Papeterien



AFZ-Ringhefte A4 mit Ablegelochung

flexible Deckel — sehr schöne Ausführung
äusserst günstig im Preis

Zu beziehen bei der Zentralstelle Künstlergasse 15
Zürich 1/6 oder Direktversand durch Buchdruckerei
ALBERT FAUSCH AG, Winterthurerstrasse 362
Zürich 11/57, Tel. (051) 46 70 20

Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42

Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25

Clichéloser Kleinoffsetdruck

bringt interessante Möglichkeiten und Vorteile

Verlangen Sie unsere Muster u. Offerte

Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG
Wolfbachstrasse 19 Zürich

Das schweizer Präzisions-Fabrikat

SRO

für den gesamten
Fahrzeug- und Maschinenbau

SRO Kugellager
Verkaufsbüro Zürich
der Kugellagerwerke
J. Schmid-Roost AG
Nachf. Schmid & Co.

Nüschelerstrasse 31
Tel. (051) 25 89 66

Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit 1889 die Apotheke der Akademiker

Dissertationen

aller Fakultäten rasch und vorteilhaft durch

Dr. H. Christen Juris-Verlag Zürich Basteiplatz 5

Beratungsstelle
Verlag
Buchdruck
Photodruck
Kombidruck
Nachdruck
Reinschrift

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BÜFFETS:
Unibar — Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Rudolf-Brun-Brücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:
Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

BIELLA – Ringbücher

„Uni"
2 Ringe, 24 mm

„Academia"
2 Ringe, 18 mm

„Acto"
6 Ringe, 15 mm

„Matura"
6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen «Biella »vorteilhaft in jeder Papeterie

A.Z.
(Zürich)
Herrn
Fräulein
Zentralbibliothek, Predigerplatz
Zürich 1

PKZ

PKZ Telegramm

Sportliche Kombination: auch im Geschäftsleben erlaubt — Vestons in originellen, neuartigen Mustern und Farben, begleitet von Uni Hosen — erstklassige Qualität in Material und Verarbeitung — Stil 1957 bedeutet Aufgabe des Boxertyps zugunsten des Sprintertyps.

Sportvestons 68.- 88.- 98.- 118.- usw.
Hosen zum Kombinieren 38.- 48.- 58.- 68.- usw.

ZÜRICH 1
Bahnhofstrasse 46
F. Woerndle, Geschäftsführer

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG. Zürich